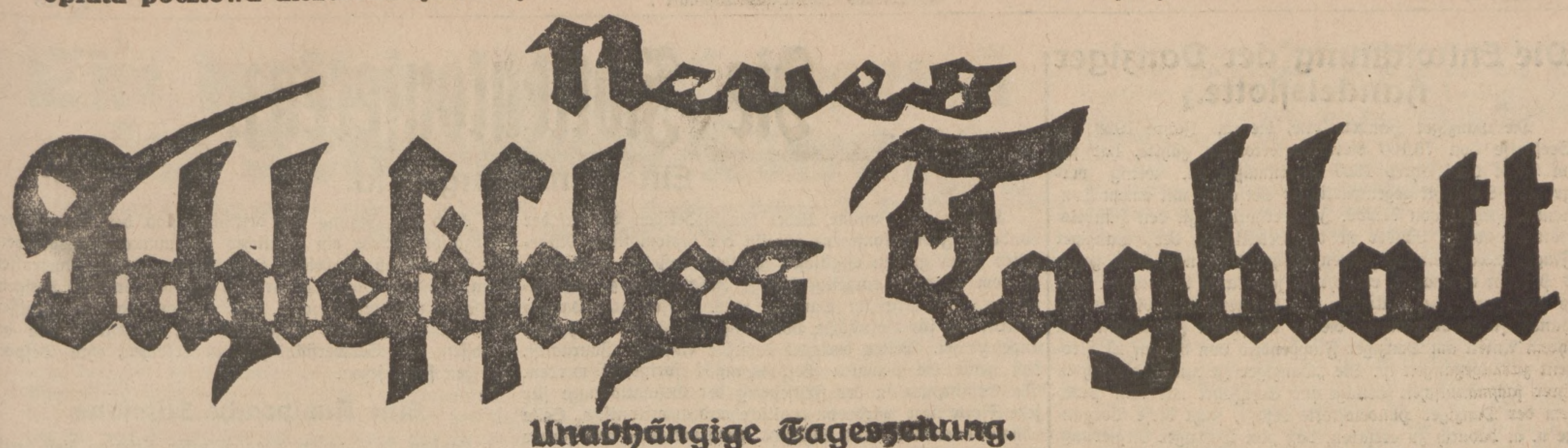
Opłata pocztowa uiszczona gotówką. Einzelpreis 20 Groschen.



Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielsko, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle Katowice, ul. Mlynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielsko. Bezugspreis ohne Zusendung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

3. Jahrgang. | Samstag, den 25. Jänner 1930. | Nr. 23.

Die öffentliche Verschuldung in Deutschland.

In den letzten zwei Jahren hat in Deutschland die Verschuldung der öffentlichen Körperschaften rasche Fortschritte gemacht. Sie führte beim Reiche zu den Schwierigkeiten in der Regierung und zum Rücktritt des Finanzministers Dr. Hilferding. Das Jahr 1929 endete in der Reichsfinanzverwaltung mit einem Defizit von rund 1750 Millionen Mark, das zum Teile noch aus dem Vorjahre herrührte. Das Jahr 1928 hatte einen Abgang von 954 Millionen gebracht, der übernommen werden mußte. Das Defizit in der Höhe von rund 1754 Millionen ist zur Gänze durch Kredite überbrückt worden, die das Reich während des Jahres in irgendeiner Form aufgenommen hat. 400 Millionen sind durch Schatzwechsel des Reiches bei der Reichsbank, 100 Millionen durch einen Betriebskredit des Reiches gleichfalls bei der Reichsbank gedeckt. 210 Millionen Mark wurden aus amerikanischen Quellen durch Vermittlung des Bankhauses Mendelssohn und Co. zur Verfügung gestellt; sie werden am 1. Juli d. J. fällig. 225 Millionen haben Reichsbahn und Reichspost übernommen, 130 Millionen der Reparationsagent und weitere 100 Millionen ein Konsortium, das aus der Preußenkasse, der Rentenbank-Kreditanstalt und der Seehandlung besteht. Weiter hat das Reich im Spätsommer 205 Millionen Mark Schatzanweisungen bei den Banken untergebracht. Durch das nach langwierigen Verhandlungen schließlich erreichte Uebereinkommen mit dem sogenannten großen Anleihekonsortium wurde mit weitgehender Hilfe der Reichsbank ein Betrag von 350 Millionen dem Reiche zur Ueberwindung des Ultimos bereitgestellt. Der geringe, noch verbleibende Rest mußte durch laufende Einnahmen ersetzt werden, so daß das Reich schließlich über die Schwierigkeiten zum Ultimo doch hinweggekommen ist.

Ebenso wie beim Reiche hat bei den Unterverbänden, den Ländern, Städten und Gemeinden, die Verschuldung stark zugenommen. Entsprechend der Entwicklung des Kapitalmarktes ist vor allem bei den kurzfristigen Verbindlichkeiten der Länder und Gemeinden eine Steigerung zu beobachten. Am 30. September 1929 hat die Verschuldung bei den Ländern 1907,2 Millionen, bei den Großstädten 4231,5 Millionen und bei den Hansa Städten 553,1 Millionen Mark, zusammen also rund 6692 Millionen Mark betragen. Vom 1. April 1928 bis zu dem oben genannten Stichtag beträgt die Gesamtzunahme 2181 Millionen. Innerhalb der Neuverschuldung zeigt sich eine deutliche Verschiebung von der lang- nach der kurzfristigen Verschuldung, die auf die Entwicklung des Geldmarktes zurückzuführen ist. Bei den Ländern ist der Umlauf an drei- bis fünfjährigen Schatzanweisungen vom 1. April 1928 bis 30. September 1929 von 226,6 Millionen auf 306,9 Millionen Mark angewachsen. Noch stärker ist das Anwachsen der Verschuldung auf ganz kurze Fristen. Der Umlauf kurzfristiger Papiere bei den Ländern ist in der gleichen Zeit von 291,3 Millionen auf 366,9 Millionen Mark, bei den Hansa-Städten von 83,4 Millionen auf 194,3 Millionen Mark angewachsen. Kurzfristige Darlehen wurden zumeist bei Banken, Sozialversicherungsinstituten und Reichspost aufgenommen. Insgesamt hat die langfristige Verschuldung der Länder und Großstädte des Reiches im Rechnungsjahr 1928 eine Zunahme um 754,1 Millionen und vom April bis September um weitere 235,8 Millionen Mark erfahren. Die kurzfristige Neuverschuldung beträgt in der gleichen Zeit 777,9 Millionen, beziehungsweise 373,1 Millionen Mark, so daß die Gesamtzunahme sowohl der lang- wie der kurzfristigen Schulden in den letzten 1 einhalb Jahren, bis Ende September 1929, rund 2150 Millionen Mark betragen hat.

U. T. A.

Unruhen in Südrußland.

Bukarest, 24. Januar. In Südrußland kam es zu schweren Ausschreitungen gegen russische Beamte als diese mehrere Großbauern aus deren Besitzungen ausweisen wollten. Bei dem Kampf zwischen Bauern und Beamten wurden fünf Beamte getötet. Zur Unterdrückung der Unruhen wurde Militär entsandt.

Minister Prystor über die Krankenkassen.

Bekanntlich haben die Sozialdemokraten den Minister Prystor wie bereits wiederholt wegen seiner Maßnahmen in den Krankenkassen, die bisher ihre unbestrittene Domäne waren und die von ihnen zu parteipolitischen Zwecken ausgenützt worden sind, angegriffen. Nunmehr hat anläßlich der Debatte über das Budget des Ministeriums für soziale Fürsorge der Abg. Zulawski eine große Rede gehalten, die beweisen sollte, daß die Maßnahmen des Ministeriums ungerechtfertigt sind. Die Abstimmung über das Budget dieses Ministeriums wird sich sehr interessant gestalten, da die anderen Parteien des Centrolew auch wiederholt gegen die Monopolstellung der Sozialdemokraten aufgetreten sind und jetzt in die Zwangslage versetzt werden, mit den Sozialdemokraten zu stimmen oder die widernatürliche Vereinigung des Centrolew zu gefährden. Minister Prystor hat in einer längeren Rede das Budget seines Ministeriums verteidigt und unter anderem über die Krankenkassen folgendes erklärt:

„Ich bin unbedingt kein Feind der Selbstverwaltung der Krankenkassen. Die Auflösung einiger derselben betrachte ich als traurige Notwendigkeit, die übrigens schon während der Amtstätigkeit des früheren Ministers eingetreten ist. Während meiner Amtsführung sind nur 31 Regierungskommissäre dazugekommen. Ich verstehe daher nicht den Lärm, der wegen dieser Angelegenheit erhoben wird. Die Auflösung ist infolge von Ueberschreitungen und Mißbräuchen erfolgt und ein Beweis der finanziellen Lage der Krankenkassen, die aufgelöst worden sind, sind die Mankos und das Verhältnis derselben zu den Einlagen. In manchen Kassen hat dieses Verhältnis 19 Prozent ausgemacht. Manche Kassen haben auch mit großem Leichtsinn große Bauten ausgeführt und sich an Unternehmen beteiligt. Der Hauptgrund dieser Mißstände ist in dem allzu niedrigen Niveau der Sozialisierung der Bevölkerung zu suchen. Die Leute können politische von sozialen Interessen nicht unterscheiden. Sie können nicht die soziale Arbeit von der Politik und der Partei loslösen und die Partei trachtet mit allen Mitteln die sozialen Posten zu beherrschen und auf diese Weise Stützpunkte für ihre politische Arbeit zu schaffen und das bildet ein Hindernis für das entsprechende Funktionieren der Institutionen. Dies bezieht sich umsomehr auf solche Einrichtungen, wie die Krankenkassen, deren Einkünfte gesetzlich garantiert sind und nicht aus freiwilligen Spenden fließen. Das Budget der Krankenkassen beträgt jährlich ca. 250 Millionen Zloty. Es sind dies ziemlich große Beträge, die die Bevölkerung aus dem wirtschaftlichen Leben herausziehen muß. Für solches Geld muß in der Bevölkerung eine entsprechende Achtung bestehen; es darf nicht leichtsinnig und zwecklos verausgabt werden. Dieses Geld müssen Menschen mit einem besonders entwickelten sozialen Verantwortungsgefühl verwalten. Leider stehen die Verhältnisse ganz anders.

Der Minister illustriert sodann die Verhältnisse in den Krankenkassen durch einige Beispiele aus den Lustrationen und Berichten der Kommissäre. Unter anderem bemerkt der Minister, daß durch die Kassen die Kommunisten unterstützt worden sind. An der Spitze der Warschauer Bezirkskrankenkassa stand ein Mann, der als Kommunist sofort nach Verlassen des Gefängnisses den Posten eines Direktors erlangt hat. Im November 1929 drohte den Krankenkassen der Konkurs, heute nach Einführung der Regierungskommissäre ist der Stand ein befriedigender. Wo früher Mankos waren, sind heute Ueberschüsse. Der Gedanke der Beteiligung der Aerzte an der Verwaltung der Krankenkassen wurde immer an letzte Stelle geschoben. Der leitende Arzt war bisher Organ der Verwaltung. Ich bin nach Konferenzen mit vielen Aerzten und ärztlichen Vereinigungen zur Ueberzeugung gekommen, daß dieser Faktor eine wichtigere Rolle erhalten und für den Stand der ärztlichen Behandlung die Verantwortung übernehmen muß.

Die deutsch-polnische Roggenverständigung.

Berlin, 24. Januar. Wie „W. T. B." Handelsdienst erfährt, hat der Reichsernährungsminister heute seine Zustimmung zu dem deutsch-polnischen Vorabkommen bezüglich der Roggenexport-Verständigung erteilt. Wie weiter verlautet, ist für morgen der Besuch des polnischen Unterhändlers angekündigt, der mit der Ermächtigung ausgestattet ist, gegebenenfalls das Abkommen zu ratifizieren. Die Verhandlungen wegen einer Verständigung für den Rest des laufenden Erntejahres werden bei dieser Gelegenheit weitergeführt werden.

Wer wird Präsident der B. I. Z.?

New York, 24. Januar. „Herald and Tribune" erfährt aus Bankkreisen, daß die amerikanischen Mitglieder der Haager Konferenz, Gates W. Mac Garrah zum Präsidenten der internationalen Bank für Zahlungsausgleich und zu deren leitenden Direktor Pierre Queenay vorgeschlagen hätten. Mac Garrah selbst erklärte, daß ihm von dem Vorschlag nichts bekannt sei, und lehnt auch jede Aeußerung darüber ab, ob er eine Wahl annehmen werde. In Bankkreisen wird jedoch betont, daß Mac Garrah für den Posten ganz besonders geeignet sei, umsomehr als Reynolds und Traylor abgelehnt hätten.

Eisenbahnkonferenz.

Riga, 24. Januar. Eine deutsch-russisch-litauische Eisenbahnkonferenz wurde gestern in Leningrad, dem früheren St. Petersburg eröffnet. Auf dieser Konferenz soll über Tarife und Gütertransporte beraten werden. Auf Antrag der deutschen Vertreter soll auch verhandelt werden über weitere Maßnahmen für den Güterverkehr mit dem fernen Osten. Den Vorsitz auf der Konferenz führt der Präsident der Königsberger Eisenbahndirektion.

Vier Todesurteile in Sowjetrußland.

Riga, 24. Januar. In Rußland wurden vier ehemalige Offiziere der Zarenarmee zum Tode verurteilt. Die Angeklagten waren beschuldigt, eine monarchistische Verschwörung angezettelt zu haben zu Gunsten des im Auslande weilenden russischen Großfürsten Cyrill. Außerdem waren die Offiziere angeklagt, gefälschte russische Banknoten nach Rußland eingeschmuggelt zu haben. Ein fünfter Angeklagter wurde zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt.

Die Entwicklung der Danziger Handelsflotte.

Die Danziger Handelsflotte, die im Jahre 1928 59 Seeschiffe von 76.160 Nettoregistertonnen zählte, hat sich im Laufe des Jahres 1929 ziffernmäßig ein wenig vergrößert. Sie zählt gegenwärtig 62 Seeschiffe mit einem Tonnennettogehalt von 77.230. Im Verhältnis zu den Handelsflotten anderer Länder ist die Beteiligung der Danziger Flagge etwas zurückgegangen, während sie noch 1924 gegen 6 Prozent ausmachte, erreicht sie jetzt kaum 2 Prozent. Diese Bewegung nach rückwärts hat übrigens auch die deutsche Handelsflotte mitgemacht, die in demselben Zeitabschnitt in ihrem Anteil am Danziger Flaggenbild von 37 auf 21 Prozent zurückgegangen ist. Die „Danziger Zeitung“, die sich in ihrer fachmännischen Beilage für Schiffahrt mit dem Problem der Danziger Handelsflotte befaßt, sucht diese Vorgänge u. a. dadurch zu erklären, daß „die Danziger Regierung, belastet mit einer Unzahl anderer dringender Aufgaben, es unterließ, der nunmehr eigenen Handelsflotte die Sorgfalt angedeihen zu lassen, die dieses hochwichtige wirtschaftliche und politische Instrument dringend verlangte“. Die Zunahme der Danziger Tonnage würde allerdings diese Kritik nicht ganz begründet erscheinen lassen. Man könnte auch die Ansicht vertreten, daß die private Initiative der Danziger Wirtschafts- und Schiffahrtskreise doch bei der Entwicklung einer Handelsflotte eine hervorragende Rolle spielt, besonders in Danzig, wo alte Schiffahrtsfirmen auf eine große Tradition zurückblicken können. Vielleicht ist ein Körnchen Wahrheit in dem Vorwurf enthalten, der da feststellt, daß sich Danzig etwas zu sehr mit einer Unzahl anderer Fragen befaßt hat. Wenn der Verfasser in der „Danziger Zeitung“ damit die Ueberbetonung des politischen Moments durch die früheren deutschnationalen Senate unter Hintansetzung der wirtschaftlichen Fürsorge meint, so hat er ohne Zweifel vollkommen Recht. Die alten Danziger Reedereien führen ohne Zweifel einen schweren Kampf um ihre wirtschaftliche und rentable Existenz. Indessen sind ähnliche Erscheinungen auch in vielen Häfen Deutschlands und sonst in Europa festzustellen. Daß die Trennung Danzigs vom Reich etwa eine Erklärung für die Notlage der Danziger Schiffahrt sein soll, scheint reichlich künstlich. Die große Danziger hanseatische eigene Flotte hat im Gegenteil im Zusammenhang mit dem Reiche ihre Selbständigkeit, große Bedeutung und Macht verloren. Noch jetzt ist keine andere Handelsflotte, sondern die deutsche die empfindlichste Konkurrenz für alle Schiffe, die unter Danziger Flagge die Frachten hinausführen; denn schließlich steht die deutsche Handelsflagge seit Jahren an erster Stelle, und wenn jemand den Danziger Schiffen die Frachten fortnimmt, die für eine eigene Danziger Handelsflotte und ihre Entwicklung von entscheidender Bedeutung werden könnten, so sind es die Handelsschiffe aus dem Reiche. Statt sich auf die reichsdeutschen Schiffe zu verlassen, und der Entwicklung des Frachtverkehrs der deutschen Handelsflotte ruhig zuzusehen, hätte man in Danzig aktiver den Warenverkehr, der mit der wirtschaftlichen Zusammenschließung Danzigs mit Polens so große Dimensionen angenommen hat, unter die Danziger eigene Flagge herüberziehen sollen. Statt dessen hat man geklagt und gewartet. Es ist noch vieles in dieser Beziehung gut zu machen. Statt nach fernerliegenden Sündenböcken zu suchen, muß die Danziger Handelsschiffahrt schnell und energisch mehr Arbeit für sich und im eigenen Interesse leisten.

Abberufung der mexikanischen Gesandtschaft aus Moskau.

Mexiko, 24. Januar. Die Abberufung der mexikanischen Gesandtschaft bei der russischen Regierung ist gestern von der mexikanischen Regierung angeordnet worden. Sämtliche Mitglieder der mexikanischen Gesandtschaft in Moskau sind von ihrer Regierung angewiesen worden, Rußland zu verlassen.

Dieser Schritt der mexikanischen Regierung ist ein Protest gegen die kommunistischen Kundgebungen, die vor kurzem vor den Gebäuden mexikanischer Gesandtschaften in mehreren amerikanischen Staaten veranstaltet worden sind. Die mexikanische Regierung ist der Ansicht, daß für diese Kundgebungen die russische Regierung verantwortlich sei. Der mexikanische Gesandte in Moskau ist bereits vor einigen Tagen von seiner Regierung aufgefordert worden, Moskau zu verlassen.

Abschaffung der Todesstrafe in Dänemark.

Kopenhagen, 24. Januar. In Dänemark wurde durch das gestern im Parlament angenommene neue dänische Strafgesetzbuch die Todesstrafe abgeschafft.

Der deutsche Höhenflugrekord bleibt bestehen.

Paris, 24. Januar. Der Sportausschuß des französischen Aeroklubs hat den französischen Höhenrekord nach Nachprüfung der Meßinstrumente bestätigt, den der Flieger **Lemoigne** am Sonntag aufgestellt hat. Er erreichte 11 797 Meter. Der frühere französische Höhenrekord von Sadi Lecointe betrug 11 145 Meter.

Der Weltrekord, den der deutsche Flieger **Neuenhofen** mit 12 789 Metern aufgestellt hat, ist demnach nicht geschlagen worden.

Eine Reisegesellschaft aufgefressen.

Von Krokodilen.

London, 24. Januar. In Mittelafrika wurde von Krokodilen eine Reisegesellschaft von 13 Personen aufgefressen. Als die Reisegesellschaft, unter der sich ein Europäer befand, einen Fluß auf einer Fähre überquerte, ging das Boot plötzlich in der Mitte des Flusses unter. Sämtliche Insassen fielen in den Fluß, wo sie von den Krokodilen verschlungen wurden.

Die Flottenkonferenz.

Ein Stimmungsbild.

London, 24. Januar. Ueber den bisherigen Verlauf der Londoner Flottenkonferenz schreibt der diplomatische Mitarbeiter eines großen englischen Blattes, daß die Konferenz, in dem Wunsche vorzeitig heftige Zusammenstöße zu vermeiden, noch sehr im Dunkeln taste. Dieses gehe daraus hervor, daß für die nächste Vollsitzung der Termin noch nicht angesetzt sei. Weiter berichtet derselbe englische Journalist, daß heute die privaten Besprechungen fortgesetzt werden. Die Gefahr, die in der Festsetzung der Gesamttonnage für jede Flotte liege wird von englische und amerikanische Seite vollauf anerkannt. Der englische Pressevertreter will ferner erfahren haben, daß der englische Ministerpräsident Macdonald sich lebhaft bemüht habe, eine Vermittlung zwischen dem amerikanischen und dem japanischen Standpunkt in der Frage der Kreuzer herbeizuführen.

Der englische Finanzminister Snowden erklärte gestern auf eine Anfrage im englischen Parlament, es sei dem englischen Ministerpräsidenten nichts davon bekannt, daß einige Vertreter auf der Flottenkonferenz auch die Frage des englischen Flottenstützpunktes Singapore in Hinterindien anschneiden wollen.

London, 24. Januar. Der bisherige Verlauf der Londoner Flottenkonferenz wird in amerikanischen Regierungskreisen nach wie vor mit äußerster Zurückhaltung beurteilt. Nach der Meldung eines amerikanischen Nachrichtenbureaus hofft man indessen, daß auf der Flottenkonferenz eine Einschränkung der Tonnage der Kreuzer erreicht werde, ebenso der Tonnage der Unterseeboote und der Zerstörer. Man erwarte in amerikanischen politischen Kreisen, daß die Konferenz eine Zurückstellung der Ersatzbauten für die in Aussicht gestellten Schlachtschiffe beschließen werde.

Die heutigen Besprechungen in London

London, 24. Januar. Heute vormittag fand eine Sitzung der französischen und der britischen Gesamtdelegation statt. Um 11.30 Uhr folgte eine weitere Konferenz der britischen und der italienischen Delegation.

Nach der Sitzung der britischen und der französischen Delegation wurde ein amtliches Communique ausgegeben, das besagt, daß die beiden Delegationen zusammengetroffen seien, um den Bericht zu prüfen, den der Sachverständigenausschuß vorbereiten sollte. Der Bericht weist in gewissen Punkten ermutigende Ergebnisse auf, und so wurde beschlossen, die Sachverständigen zu ersuchen, ihre Besprechungen fortzusetzen.

Eine Aussprache Stimsons.

London, 24. Januar. Staatssekretär Stimson hielt heute vormittag an die Presse im St. James-Palast eine kurze Ansprache, in der er erklärte die bisher erzielte Fortschritt sei erst ermutigend. Den ganzen Vormittag habe er Besprechungen mit seiner eigenen Delegation gehabt und heute nachmittag um 2.30 Uhr halte er eine Konferenz mit Grandi ab. In der Zwischenzeit werde er die Besprechungen mit seiner eigenen Delegation fortsetzen. Dies alles erfordere viel Arbeit, sie sei jedoch für den Erfolg der Konferenz notwendig. Stimson äußerte sich dann über die Enttäuschung der Presse darüber, daß sie zu der gestrigen Plenarsitzung nicht zugezogen worden sei. Er begründete dies mit der Raumfrage und erklärte, so weit er selbst in Betracht komme, schlage er vor, drei Sitze der amerikanischen Delegation drei amerikanischen Presseagenturen zur Verfügung zu stellen, er sagte weiter, er sei sicher, daß seine Ansicht in dieser Hinsicht nicht von der der übrigen Delegation abweiche, die alle bestrebt seien, ähnliche Vorkehrungen für ihre eigenen Presseagenturen zu treffen. Ueberhaupt wolle jedermann die Beratungen soweit wie möglich in Anwesenheit der Presse stattfinden lassen. Stimson berichtete weiter, daß er sich wahrscheinlich heute nachmittag nach seiner Zusammenkunft mit Grandi auf das Land begeben werde, er erklärte, er könne nicht im einzelnen über die bisherigen Beratungen sprechen. Was er sagen könne, sei nur, das jeder Vorschlag, der vorgebracht werde, erörtert werde.

Der wirtschaftliche Aufbau Rußlands.

Riga, 24. Januar. In Moskau wurden gestern die ersten Kurse für deutsche Fachleute eröffnet, die von der russisch-deutschen Gesellschaft für Kultur und Technik organisiert wurden. In diesen Kursen ist eine Reihe von Vorträgen bedeutender russischer Professoren vorgesehen, durch die den deutschen Fachleuten Einblick gewährt werden soll in den wirtschaftlichen Aufbau Rußlands, in die sowjetrussische Gesetzgebung und sonstige wirtschaftliche und rechtliche Fragen. Der Eröffnung dieser Kurse ging eine Sitzung der Gesellschaft für Kultur und Technik voran, an der auch der deutsche Botschafter in Moskau teilnahm. Der russische Vorsitzende der Gesellschaft für Kultur und Technik sowie der deutsche Botschafter in Moskau hielten dabei Ansprachen.

Der Streik der spanischen Universitäts-Studenten.

Ernste Verschärfung.

Berlin, 24. Januar. In Madrid soll der Streik der Universitätsstudenten insofern sehr ernste Formen angenommen haben, als jetzt auch die Lehrkörper der Universitäten sich mit den Studenten solidarisch erklärt haben. Nach der Meldung eines amerikanischen Nachrichtenbüros sollen die Universitätsbehörden der spanischen Regierung eine Erklärung überreicht haben, in der sie ihr Einverständnis mit der Studentenschaft zum Ausdruck bringen. In diesem Schreiben sei von den Universitätsbehörden erklärt worden, daß sie zurücktreten werden, falls die Forderungen der Studentenschaft nicht innerhalb von 24 Stunden von der Regierung angenommen würden.

Beraubung einer Amtskasse in Ostpreußen.

Allenstein, 24. Januar. Der Amtsvorsteher des Dorfes Stabogotten ist gestern abend gegen acht Uhr in seiner Wohnung von einer Bande amerikaner Männer überfallen worden, die ihn mit vorgehaltenem Revolver zur Herausgabe der etwa 7 000 Mark enthaltenden Amtskasse zwangen. Während eine Gruppe sich des Dienstpersonals bemächtigte und eine andere die Räume nach Waffen und Geld durchsuchte, hielten drei Maskierte den Amtsvorsteher und seine Frau in Haft. Die Telefonleitung war zerschnitten worden, um einen Hilferuf unmöglich zu machen.

Die Droschke des „Eisernen Gustav“ verbrannt.

Berlin, 24. Januar. Die Droschke, mit der der Droschkenkutscher Gustav **Hartmann**, der „Eiserne Gustav“, seinerzeit die berühmte Fernfahrt Berlin — Paris — Berlin unternommen hatte, ist heute bei einem Schadenfeuer auf dem Grundstück Hartmanns in Wannsee in der Remise verbrannt.

Aus dem Ausschusse für Agrarreform

Warschau, 24. Jänner. Gestern hat unter Vorsitz des Abg. **Pluta** in Anwesenheit des Ministers für Agrarreform **Staniewicz** die Kommission für Agrarreform eine Sitzung abgehalten. Auf der Tagesordnung stand die Frage des Schutzes der kleinen Pächter. Das Referat erstattete Abg. Pluta. Minister Staniewicz besprach die Grundsätze, auf denen der Gesetzentwurf aufgebaut ist. Als Grundlage für die Diskussion wurde der Bericht des Referenten unter Berücksichtigung der von dem Minister angeführten Grundsätze angenommen. Nach der Diskussion wurden zwei grundlegende Artikel angenommen die den Begriff von Pacht und Afterpacht definieren. Jede Gebrauchsform von Boden, unabhängig davon, ob die Entlohnung in Geld, Früchten oder Bearbeitung besteht, wurde als kleine Pachtung erklärt. Es wurde dann noch die Bestimmung angenommen, daß dem grundsätzlichen Schutze alle Pachtverträge unterliegen, die vor dem 28. August 1924 abgeschlossen worden sind und daß der Schutz sich auch auf Stiftungs-, Kirchen- und Selbstverwaltungspachtungen erstrecke.

Ein internationaler Betrüger verhaftet

Berlin, 24. Januar. In Paris konnte ein internationaler Betrüger festgenommen werden, der von sämtlichen europäischen Polizeibehörden gesucht wird. Der Festgenommene, der angibt, litauischer Staatsangehöriger zu sein, ist der Führer einer internationalen Bande. Im Oktober vorigen Jahres hatte der Verhaftete auch in Berlin mehr als eine Million Mark erschwindelt, nach dem er hier eine zeitlang ein Pelzgeschäft betrieben hatte. Nach seiner Aburteilung in Paris wird der Verhaftete den deutschen Behörden ausgeliefert werden.

Etappenflug über den Atlantik.

Dessau, 24. Januar. Die beiden bolivianischen Fliegeroffiziere **Luizaga** und **Vazquez** sind heute vormittag hier um 10.15 Uhr mit ihrer Junkermaschine vom Brementyp zu dem beabsichtigten Etappenflug über den Ozean gestartet. Die Bolivianer fliegen zunächst nach Paris. Von Afrika aus wird dann der Ozean überflogen werden.

Bundeskanzler Schober über die Haager Konferenz.

Wien, 24. Januar. Der Hauptausschuß des Nationalrates trat heute vormittag zur Entgegennahme des Berichtes des Bundeskanzlers über die Verhandlungen im Haag zusammen. Bundeskanzler Schober erörterte die Arbeiten der Pariser Sachverständigenkonferenz für die nicht deutschen Reparationen. Im Haag zeigte es sich, daß die Großmächte ereit seien, Oesterreich von seinen Verpflichtungen loszusprechen. Im Verlaufe der Verhandlungen gelang es auch, die Zustimmung der anderen Staaten zu gewinnen. Der Bundeskanzler legte sodann den wesentlichen Inhalt des Uebereinkommens dar, der vor allem in der Lösung der aus dem Vertrag von St. Germain sich ergebenden finanziellen Verpflichtungen Oesterreichs und damit in der Aufhebung des Pfandrechtes für die Reparationen und andere Lasten bestehe. Die Liquidation des österreichischen Eigentums seitens der Signatarmächte hört auf.

Nach einer eingehenden Aussprache wurde ein Antrag angenommen, worin der Bericht des Bundeskanzlers zur Kenntnis genommen, der für Oesterreich erzielte bedeutsame Erfolg begrüßt und dem Bundeskanzler sowie seinen Mitarbeitern in der österreichischen Delegation der wärmste Dank für die tatkräftige und erfolgreiche Vertretung des österreichischen Interesses ausgesprochen wird.

Ein halbes Jahrtausend der Schrecken Europas.

Die Gründung des ersten stehenden Heeres im Jahre 1330. — Konstantinopels Prätorianer; die Janitscharen. — Eine Geschichte, die mit Blut geschrieben wurde.

Große Reiche sind oft an dem zugrunde gegangen, was sie groß gemacht hat. Roms Macht geriet ins Wanken, als die alte Einfachheit der Sitten dahinschwand, und der Römer den Waffendienst den Söldnern überließ, unter denen sich die Prätorianer zu wahren Reichsverderbern auswuchsen. Das Reich der Kalifen verlor an innere Kraft, als die im Ausland zusammengekaufte Leibgarde der Mameluken im Staatswesen die Oberhand gewann. Die Sultane von Aegypten, die von den Türken Kriegsgefangene aus Turan und dem Kaukasus kauften und daraus die Korps der Tscherkessischen Mameluken bildeten, sollten zu ihrem Schaden die gefährliche Tätigkeit dieser höchst kriegstüchtigen Truppe kennen lernen. Dieselbe Lehre erteilt die Geschichte des Osmanischen Reiches, das durch ein halbes Jahrtausend die Geschicke Europas entscheidend beeinflußt hat. Diese Geschichte ist auf weite Strecken hin die Geschichte seiner Militärmacht, deren Kern das Korps der Janitscharen war, die jeden Zweig der Geschichtsforschung ein höchst interessantes, übrigens noch völlig unausgeschöpftes Material darbietet. In den Geschichtswerken erscheint das von Karl 7. von Frankreich aufgestellte Heer als das erste stehende Heer; in Wirklichkeit gebührt den Janitscharen das Recht der Erstgeburt. Osman, der Gründer des Reiches, hatte seine Feldzüge mit den Alkindschi, den turkmanischen Reitern, geführt, die er vor jedem Feldzug als Reisige ihrer Herren aufbieten ließ. Sein Nachfolger Urchan, der Gesetzgeber der Osmanen, erkannte die Wichtigkeit eines schlagfertigen Heeres und stellte die erste stehende Truppe, die sog. Piade, auf, die er aber bald wieder auflösen mußte, da sie durch den ungeheuren Sold völlig verweichlicht wurde. Da brachte der Heeresrichter Kara Chalil Tscherdereli den Sultan, seinen Schwager, auf den Gedanken, von den schwer zu behandelnden Turkmanen ganz abzusehen und aus zwangweise bekehrten Christen eine Truppe zu bilden, wodurch ja nur ihr zeitliches und ewiges Wohl gefördert werde. So entstand um das Jahr 1330 die neue (Jeni) Truppe (tscheri), die Janitscharen, deren ursprüngliche Mindestzahl 1000 betrug, zu denen sich mit jedem neuen Jahr aus der Zahl der Kriegsgefangenen neue 1000 Christenknaben gesellten. Die Historiker, auch solche, die den überlieferten Zahlen der Kriegsgeschichte berechtigtes Mißtrauen entggenbringen, schätzen die Zahl der auf diese Weise zum Waffendienst gepreßten Christen auf insgesamt 500.000. Ihre Ergänzung erfolgte alle fünf Jahre durch die Aushebung jedes 10. Christenkindes; während der Kriegszüge wurde jeder 5. Jüngling eingezogen. So waren allmählich alle europäischen Nationalitäten, mit denen die Türken im Lauf ihrer Feldzüge in Berührung kamen, im Janitscharenkorps vertreten.

Dieselbe Menschenkenntnis, aus der Tscherderelis Plan entstanden war, zeichnete auch die Grundsätze aus, nach denen die Erziehung der Rekruten erfolgte. Die entwurzelten Knaben wurden mit äußerster Strenge an scharfe Disziplin gewöhnt. Was man von ihnen verlangte, war: Gehorsam, Kampfeslust, Tapferkeit; sie sollten an nichts anderes denken als an Krieg und Sieg. Den Anforderungen, die man an sie stellte, entsprach die Achtung, die man ihnen zollte; die angesehensten Männer des Reiches strebten danach, in den Listen des Korps zu stehen; selbst der Sultan war Ehrenjanitschar und bezog als solcher Sold. Sie waren eine sorgfältig ausgewählte Truppe, eine Elite kräftiger, wohlgewachsener Männer. Sie bezogen angemessene Löhnung, hatten gutes Essen, bei allen möglichen Gelegenheiten, besonders bei den vielen Feuersbrünsten, die sie zu löschen hatten, erhielten sie vom Sultan besondere Geschenke. Neben ihrem Führer, dem Janitscharen-Aga, der die 196 „Ortas" kommandierte, war der höchste Offizier der Meister-Koch, der Eschedyi-Baschi, der, wie alle osmanischen Beamten, die etwas mit der Lebensmittelversorgung zu tun hatten, eine besondere Rangstellung hatte. Er trug zum Zeichen seiner Würde eine Uniform, die mit kunstvoll geschmückten Metallplatten behängt war. Diese machten ihn so schwerfällig, daß er bei feierlichen Gelegenheiten zwei Männer zu Stützen brauchte. Der Meister-Koch konnte die Janitscharen disziplinieren. Die Abzeichen der einzelnen Ortas waren den Soldaten auf die Arme tätowiert, Halbmond, Löwe, Tiger usw.; die berühmteste, die 31. Orta, die den Seedienst mitversah, trug als Abzeichen einen Anker. Das Charakteristikum ihrer Uniform war eine Filzmütze, die ihnen in einem langen Stück bis über die Schulter hinabhing, während an der Stirn ein Futteral für den hölzernen Reislöffel angebracht war. Wurde ein Janitschar zum Tode verurteilt, so wurde sein Name aus den Listen gestrichen, der Delinquent selbst aber eine halbe Stunde nach Sonnenuntergang vom Henker erdrosselt und in einem zugenähten Sack ins Meer geworfen. An Strafen konnte der Meister-Koch die Bastonnade verhängen, die öffentlich nach dem Abendgebet vollzogen wurde, oder Arrest, bei dem der Verurteilte in der Küche angekettet wurde. Im Frieden dienten die Janitscharen als Polizei und Feuerwehr.

Ihren Ruf, die beste Infanterie Europas zu sein, bewiesen die Janitscharen mehr als einmal. 1364 schlugen sie an der Maritza die doppelte Uebermacht von Serben, Bosniern und Wallachen, bei Kossowo 1389 entschieden sie die Schlacht, 1396 zerbrach bei Nikopolis an ihrer Phalanx die Blüte der französischen Ritterschaft; ihre glorreichste Tat aber war die Eroberung Konstantinopels 1453. Sie nahmen Rhodos, schlugen die Perser, gewannen im Handstreich Bagdad, um nur einige ihrer glänzendsten Waffentaten zu nennen.

Die bedingungslose Hingabe an ihr Waffenhandwerk hatte ihren Grund in der Ehelosigkeit der Janitscharen. Der Kampfwert des Korps mußte daher sinken, sobald die Verpflichtung zum Zölibat wegfiel. Die Sultane und ihre Ratgeber waren sich durchaus über diese Konsequenz klar. Aber sie hatten schließlich keine Wahl; denn im Lauf der Zeit hatten die Janitscharen ihren Charakter völlig geändert. Sie waren nicht mehr die bedingungslos ergebene Truppe, die dem Großherrn folgte, wohin sie geführt wurde; sie wollte nicht mehr nur Instrument der Macht, sondern der Inhaber der Macht selbst sein. Die Moral der Truppe begann sich zu lockern, als Mohamed 2., der Eroberer Konstantinopels, bei seiner Thronbesteigung den Janitscharen ein Geschenk auszahlen ließ. Dieser Präzedenzfall sotlle nicht nur den Finanzen des Reiches außerordentlich schaden, sondern auch Mohammeds Nachfolgern reichlich zu schaffen machen. Immer unbequemer wurden die Janitscharen den Sultanen, immer ungeberdiger; und wenn sie nicht selbst, lüstern auf Beute, einen neuen Krieg verlangten, so begannen ihn die Sultane, um dem Tatendrang ihrer Prätorianer ein Ventil zu öffnen. Die türkische Geschichte seit Suleiman dem Prächtigen ist eine ununterbrochene Folge von Ungesetzlichkeiten und Gewalttaten, dieser zügellos entarteten Truppe. Empörungen, Erpressungen, Verschwörungen waren an der Tagesordnung, Sultane wurden abgesetzt oder ermordet, Vezire, die unbequem zu werden anfingen, enthauptet, Feuersbrünste und Plünderungen der Hauptstadt bewerkstelligt. Unter Mohammed 4. erhielten die Janitscharen die Erlaubnis zu heiraten und bürgerliche Gewerbe zu betreiben. Auch wurden nunmehr Außenstehende in das Korps aufgenommen. Man wollte es auf diese Weise von innen aushöhlen und den Janitscharen Disziplin und Kriegslust abgewöhnen, was auch gelang; wenn der Sultan nun zum Kampf anrief, erfolgten Massendesertionen — das Opfer war nicht mehr die Hausmacht des Sultans, sondern das Reich.

Erst im 19. Jahrhundert gelang es, diese Pestbeule auszubrennen, die den Mann am Bosporus krank und jahrhundertelang zum Gespött Europas gemacht hatte. Selim 2. machte 1807 einen Versuch, indem er eine neue Truppe nach europäischem Muster aufstellte. Die Antwort der Janitscharen war eine furchtbare Revolte, in der die neuen Truppen völlig vernichtet wurden — es sollen damals 30 000 Menschen getötet worden sein — während der Sultan Thron und Leben einbüßte. Erst seinem Nachfolger Mahmud 2. glückte die große Tat, der in der türkischen Geschichte als der große Militärreformer fortlebt. Er hatte zu Beginn seiner Regierung fortwährend mit Rebellionen der Janitscharen zu kämpfen. Während er auf die Stunde wartete, in der er stark genug sein würde, den entscheidenden Schlag zu führen, bildete er eine neue Truppe nach europäischem Muster, die er nach und nach auf 40 000 Köpfe brachte. 1826 holte er zum vernichtenden Schlag aus. Zunächst verfügte er die Umformierung der Janitscharen. Diese erhoben sich, zogen öffentlich auf und formulierten ihre Forderungen: Aufhebung der Irade des Sultans, Auslieferung der Köpfe seiner Ratgeber. Aber diesmal gab der Padischah nicht nach. Die Fahne des Propheten wurde entrollt, Truppen zusammengezogen, und nach dreimaliger Aufforderung an die Unbotmäßigen, zum Gehorsam zurückzukehren, zur Gewalt geschritten. Die Janitscharen wurden feierlich geächtet; dann begann das Gemetzel. 4000 Janitscharen wurden zusammengehauen und in den Kasernen verbrannt; die übrigen in die entlegensten Teile des Reiches verbannt. Der Name Janitschar wurde ausgelöscht.

Krebs, eine Zivilisations-Krankheit!

Die hochbedeutsamen Krebsforschungen in der Tübinger Frauenklinik. — Unzweckmäßige Ernährung schafft Krebsdisposition. — Statistiken als Quellen ärztlicher Erkenntnis. — Sind Kaffee und Tee die Schuldigen?

Zum erstenmal ist von Universitätsseite ein Zusammenhang zwischen Krebs und Ernährung festgestellt worden. Die dauernde Zunahme der Krankheit gibt diesem Hinweis unseres ärztlichen Mitarbeiters besonderen Wert.

Als vor etwa zwei Jahren Ellis Barkers Buch über den Krebs erschien, wurden seine Folgerungen leider fast durchweg abgelehnt. Barker, ein Nichtmediziner, hatte nämlich behauptet, der Krebs sei eine Zivilisationskrankheit, d. h. er hänge mit den Lebensgewohnheiten im Essen und Trinken zusammen. Erst kürzlich noch las man Mitteilungen aus medizinischen Kreisen, die seine Theorie ablehnten. Dabei konnte sich Barker auf die besten und umfaßendsten Statistiken stützen. Daß man dem Krebsproblem mit Studien an der Krebsgeschwulst nicht beikommen kann, ist allmählich Allgemeingut der ärztlichen Wissenschaft geworden. Das Wesen der Geschwulstbildung des Krebses besteht in einer meist angeborenen Disposition, in einem Gewebsfehler. Erst bei Störungen im Gewebsgleichgewicht wird dieser Gewebsfehler zum Krebs. Dabei können örtliche wie allgemeine Störungen die Bildung des Krebses verursachen. Sowohl für die angeborene Disposition als auch für die allgemeinen Störungen macht Barker unsere Nahrung verantwortlich.

Es ist nun im höchsten Grade bemerkenswert, daß die sorgfältige Arbeit von Pfleiderer aus der Tübinger Frauenklinik zu denselben Schlußfolgerungen kommt. Der Gelehrte hat die Fälle der vorgekommenen Krebsfälle vor, während und nach der Mangelzeit des Krieges und der Nachkriegszeit sorgfältig untersucht und dabei jede Fehlerquelle ausgeschaltet. Das Ergebnis war, daß in den Jahren 1917 bis 1924, also in der ärmsten Zeit, bei den schlechtesten Ernährungsbedingungen, bei Zunahme aller sonstigen Krankheiten und Todesfälle die Zahl der Krebsfälle um die Hälfte zurückging; und zwar geschah das nur in der Allgemeinklasse des Krankenhauses. Die wohlhabenderen, in der Ernährung und Zufuhr von Genußmitteln besser gestellten Patienten der 1. und 2. Verpflegungsklasse hatten keinen Rückgang in der Krebshäufigkeit aufzuweisen. Die Folgerungen, die aus dieser Statistik gezogen werden müssen, und die der Verfasser auch zieht, sind diese: Entweder hat die Kriegskost Stoffe enthalten, die die Krebsbildung hemmten, oder es sind durch die Absperrung Deutschlands vom Weltmarkt schädliche Nahrungs- oder Genußmittelbestandteile weggefallen. Für die zweite These spricht vor allem die Tatsache, daß die Privatklientel keine Krebsabnahme zeigte.

Damit rückt nach Ansicht des Forschers der Krebs in die Gruppe der Mangelkrankheiten oder in die der chronischen Vergiftungserscheinungen. Zu diesen Krankheiten gehören ja auch die Zuckerharnruhr, manche Schilddrüsenerkrankungen und die Leberschrumpfung, die ebenfalls während des Krieges viel weniger beobachtet wurden als vorher und nachher. Es wäre aufschlußreich gewesen, wenn der Forscher bei seiner Statistik auch einen Unterschied zwischen Stadt- und Landbewohnern gemacht hätte. Er wäre dann der Wahrheit viel näher gekommen. Hätte sich nämlich dabei kein Unterschied feststellen lassen, so wäre eine Mangelkrankheit auszuschließen, weil die Landbevölkerung niemals Mangel wie der Städter gelitten hat. Der Krebs und die Krebsdisposition wären also auf eine chronische Vergiftungserscheinung zurückzuführen. Welches zivilisatorische Gift dafür in Frage käme, ist leicht festzustellen. Alkohol und Tabak spielen in der Frauenheilkunde keine Rolle; es bliebe also nur der Kaffee und der Tee.

Damit käme aber die bisher nicht genug gewürdigte Ansicht Winkelhagens zur Geltung. Winkelhagen hat ebenfalls aus den Statistiken der ganzen Welt geschöpft und seine ungemein aufschlußreiche Studie über den Krebs verfaßt, in der er zu dem Schluß kommt, daß die koffeinhaltigen Genußgifte, Kaffee und Tee, die Krebsdisposition verursachen. Vielleicht ist diese Arbeit aus der Tübinger Klinik nun der Anstoß dazu, daß sich unsere Forscher mehr der Statistik zuwenden und sich hier Anregungen für ihre Arbeit holen. Denn schließlich verlangt die ungeheure Zunahme des Krebses baldige praktische Ergebnisse.

Dr. G. Zickgraf

Auf den Spuren des Apostels Paulus.

Seine Wohnung in Rom gefunden?

Ein junger sizilianischer Priester, Pater Giovanni Parisi, behauptet, die Räume festgestellt zu haben, die der Apostel Paulus während seines zweijährigen Aufenthaltes in Rom bewohnte. Alle Dokumente stimmen in dem einen Punkt überein, daß Paulus nicht als freier Mann, sondern in Ketten und bewacht von dem Centurio Julius nach Rom gekommen sei. Während seiner Missionstätigkeit in Jerusalem als gefährlicher Agitator denunziert, war er von dem Synedrium verhört und dem römischen Landpfleger Felix vorgeführt worden. Unter Berufung auf seine Rechte als römischer Bürger hatte er aber an den Kaiser appelliert. Er war daher zunächst nach Cäsarea gebracht worden, von wo er dann nach zweijähriger Gefangenschaft nach Rom geführt wurde. Es war im Frühjahr des Jahres 61 unserer Zeitrechnung, als er die verhängnisvolle Reise antrat. Als er in Rom vor der Porta Capena eintraf, kamen ihm viele Bekehrte entgegen. Während die anderen Gefangenen dem Präfekten Abranio Burro übergeben wurden, erhielt Paulus die Erlaubnis, sich in der Stadt eine eigene Wohnung nach seinem Geschmack zu wählen, unter der Bedingung, daß er diese nicht verlasse, bis er vor den Kaiser gebracht würde. Pater Parisi will nun nach langjährigen Forschungen den Platz entdeckt haben, wo sich Paulus während der zwei Jahre des Wartens auf die Entscheidung seiner Berufung aufhielt. Auf Grund einer gewissenhaften Durchforschung der Akten der Apostelgeschichte und der alten Ur-

kunden hat er die Theorie aufgestellt, daß Paulus seinen Wohnsitz in der heutigen Schule des Paulus neben der Kirche San Taolino genommen habe. Pater Parisi hat die verschiedenen als Wohnsitze genannte Orte einen nach dem anderen besichtigt und untersucht und die Vulgata sowie alle Urkunden daraufhin studiert. Auf Grund seiner Forschungen stellt er endgültig das „Horreum" als den Ort fest, in dem Paulus mit seinem unzertrennlichen Wächter lebte. Der Apostel hatte von Anfang seiner Missionstätigkeit an Wert darauf gelegt, sich durch die Arbeit seiner Hände zu ernähren. Daher ist die Annahme wohl berechtigt, daß er in Rom einen Ort zum Wohnsitz gewählt hat, der ihm gestattete, seinem Handwerk, nämlich dem eines Lederzurichters, nachzugehen. Er wollte ja auch in den Tagen, als er noch in Korinth weilte, nicht auf Kosten anderer leben. Da die Juden in Rom große Macht besaßen, und er die Hoffnung hegte, unter ihnen predigen zu können, ist nichts natürlicher, als sein Wunsch, unter ihnen zu wohnen. Nun lebten die Juden damals in der Hauptsache in der Nähe des Tibers, obgleich auch noch andere Stadtviertel von ihnen bewohnt wurden, wie bei der Porta Capena und bei dem „Emporium", wo die von Griechenland einlaufenden Galeeren landeten. Pater Parisi kommt deshalb zu dem Schluß, daß der Apostel Paulus in Rom bei einem Gerber in dem „Scorticaricus" genannten Stadtteil Quartier bezogen hatte. Das war der Bezirk, wo in Rom das Leder gegerbt und verarbeitet wurde. Aus den Urkunden geht hervor, daß das Haus, ein „Horreum" oder ein Getreidespeicher, außerhalb der Stadtmauer lag. Es verlautet, daß der Apostel einen großen Raum wählte, in dem er mit seinen Soldaten leben konnte und noch Platz genug übrig hatte, um sein Handwerk auszuüben und diejenigen empfangen zu können, die in dem Wunsche, sich mit ihm auszusprechen, zu ihm kamen. Der Platz lag in der Nähe des Getreidemarktes. Die ... tigung seiner Hypothese fand Pater Parisi in einer alten Handschrift aus dem Jahre 1245. Der von ihm festgestellte Bezirk hieß damals Pauli oder Paula, weil der Apostel während der zwei Jahre, in denen er auf das Urteil des Kaisers wartete, dort eine Art Schule gehalten hatte. Der Raum dieser Schule, wo er lehrte und das Evangelium verkündete, ist heute nahe bei der alten Kirche San Paolino noch erhalten.

elegant gekleideter Herr, welcher nach der Adresse des Bürochefs Dr. Karski fragte. Plötzlich zog der Fremde eine Pistole und befahl den drei anwesenden Büroangestellten die Hände hoch zu heben und sich mit dem Gesicht zur Wand zu stellen. Darauf gab der Fremde den Büroangestellten den Befehl in das dritte Bürozimmer zu gehen und eine Stunde lang sich ruhig zu verhalten, da sie bei dem geringsten Versuch, die Umgebung zu alarmieren, erschossen werden würden. Dann schloß der Bandit das Zimmer ab.

Nun betrat noch ein zweiter Bandit das Büro. Beide durchsuchten die Schreibtische und die Sachen der Büroangestellten. Eine Handkasse wurde gewaltsam geöffnet und 870 Zloty geraubt. Aus der Manteltasche einer Angestellten stahlen die Banditen 25 Mark. Darauf flüchteten die Banditen.

Während der Zeit, als die Banditen sich in dem Büro befanden kam ein Laufmädchen der Firma Gärtner vor das Büro. Das Mädchen beobachtete durch das Schlüsselloch die Banditen, welche mit der Pistole in der Hand im Büro eine Durchsuchung vornahmen. Anstatt sofort die Polizei zu verständigen, wartete das Mädchen bis die Banditen aus dem Büro flüchteten. Erst dann schlug es Alarm. Von der Polizei wurden die drei Büroangestellten aus dem abgeschlossenen Zimmer befreit.

Die energischen Nachforschungen der Polizei führten in derselben Nacht zur Verhaftung von drei verdächtigen Individuen, namens T. P., Sz. K. und L. J. aus Königshütte. T. P. und Sz. K. besaßen je eine Mauserpistole, welche bei dem Ueberfall in der Firma „Zeit" verwendet worden war. Weitere Nachforschungen sind in die Wege geleitet worden.

Wojewodschaft Schlesien.

Fortbildungskurse für die Beamten der kommunalen Sparkassen.

Der Verband der schlesischen Kommunalsparkassen in Kattowitz beabsichtigt einen dreimonatlichen Fortbildungskursus für die Beamten der kommunalen Sparkassen zu veranstalten. Auf diese Weise sollen die Lücken in dem fachtechnischen Wissen des Kassenpersonales durch eine Vervollständigung der beruflichen Ausbildung ausgefüllt werden. Der Kursus findet an den Wochentagen von 16 bis 20 Uhr statt. Die Teilnehmer des Kurses erhalten nach Ablegung des Examens ein Zeugnis.

Trotzdem der Kursus nur für die Beamten der kommunalen Sparkassen veranstaltet wird, können auch alle diejenigen, welche ihre Arbeitskraft diesem Wirtschaftsgebiet widmen wollen und als Kandidaten für die kommunalen Sparkassen in Betracht kommen, an dem Kursus teilnehmen. Die Kosten des Kurses betragen für den Teilnehmer 200 Zl. Schriftliche Anmeldungen werden vom Büro des Verbandes des kommunalen Sparkassen in Kattowitz, Rynek 9, entgegengenommen.

Bielitz.

Der Rekurs der Nationalsozialisten zurückgewiesen.

Die nationalsozialistische Partei hat gegen die am 15. Dezember stattgefundenen Gemeinderatswahlen bei der Wojewodschaft Protest eingelegt. Die nationalsozialistische Partei begründete den Rekurs damit, daß sie angeblich bei der Aufteilung der Reststimmen ein Mandat zu wenig erhalten hat.

Das Wojewodschaftsamt hat den Rekurs nach Paragraph 44 und 47 der Gemeindewahlordnung als unbegründet zurückgewiesen.

Demnach hat die Deutsche Wahlgemeinschaft 11 und die Nationalsozialisten 3 Mandate definitiv erworben.

Da nun diese Entscheidung gefallen ist, wird der neue Gemeinderat in der ersten Hälfte des kommenden Monates die erste Sitzung abhalten.

Verein der Freunde der Stadt Bielitz. Am Mittwoch, den 29. d. M., abends 6 Uhr, findet in der Schießhausrestauration eine Monatsversammlung des erweiterten Ausschusses dieses Vereines statt. Der Wichtigkeit der Beratungsgegenstände entsprechend ist ein vollzähliges Erscheinen der Ausschußmitglieder sehr wünschenswert.

Biala.

Die Spezialunterstützung für Arbeitslose im Winter 1929/30.

Der Magistrat der Stadt Biala teilt mit, daß über Auftrag der Bezirkshauptmannschaft zur Erreichung der Spezialunterstützung für Arbeitslose ein Verzeichnis jener Arbeitslosen angefertigt werden soll, die die Bedingungen erfüllen:

1. daß sie die gesetzlichen Unterstützungen aus dem Arbeitslosenfond erschöpft haben,

2. daß sie sich in dem zuständigen Gemeindeamt (Magistrat) einen Monat vom Tage gerechnet, an welchem sie die letzte Unterstützung aus dem Arbeitslosenfond erhalten haben, bezw. nicht später als innerhalb zweier Monate, gerechnet von dem Tage, an dem in dem Gebiet die staatliche Aktion begonnen wurde, gemeldet haben.

3. daß sie sich selbständig durch ihre eigene Arbeitsleistung erhalten,

3. daß sie kein Vermögen sowie keinerlei ständige oder nichtständige Einkünfte besitzen, welche die Höhe der Unterstützung überschreiten.

In Ausnahmsfällen können von der Unterstützung gleichfalls jene Arbeitslosen Gebrauch machen, welche die gesetzlichen Unterstützungen nicht bezogen, sowie diejenigen Arbeitslosen, welche die Bedingungen nach Art 2, Gesetz vom 18. Juli 1924 in Angelegenheit der Arbeitslosenversicherung nicht erfüllt haben.

In das Verzeichnis sind folgende Arbeiter, welche arbeitslos wurden, nicht einzutragen:

1. Die Arbeitslosen, welche in der Zeit der Arbeitslosigkeit infolge Krankheit arbeitsunfähig waren und Krankenunterstützung erhielten.

2. Arbeitslose, während der Zeit der Arbeitsunfähigkeit, die durch Invalidität hervorgerufen wurde, wenn der Betreffende die Invalidenrente bezogen hat.

Zu bemerken ist, daß in einer Familie, die einen gemeinsamen Haushalt führt und in der mehrere Familienangehörige Unterstützungsberechtigt sind, nur ein Familienmitglied und zwar das Familienhaupt beziehungsweise das nach dem Alter älteste unterstützungsberechtigte Familienmitglied die Unterstützung erhält. Keines der arbeitslosen Familienmitglieder in einem gemeinsamen Haushalt kann eine Unterstützung erhalten, wenn auch nur eins der Familienmitglieder Verdienste oder Einkünfte aus anderen Quellen bezieht, deren Höhe der nach der Instruktion vorgesehenen Unterstützung gleich ist oder diese übersteigt.

Die Geldunterstützungen werden in folgender Höhe ausgezahlt:

Für ledige Arbeitslose 20 Zloty, für Arbeitslose mit 3 Familienmitgliedern 30 Zloty, für Arbeitslose mit über 3 Familienmitgliedern 45 Zloty.

Die Durchführung der Auszahlung wird den Organen der Selbstverwaltungskörper übertragen, welche auch die dadurch entstehenden Administrationskosten tragen. Die um Unterstützung nachsuchenden Arbeitslosen haben den Nachweis zu erbringen, daß sie die Vorschriften über die Registrierung und Kontrolle der Arbeitslosen eingehalten haben. Sie müssen überdies folgende Dokumente vorlegen:

1. Personalausweis, bezw. ein anderes amtliches Dokument, aus dem die Identität des Gesuchstellers festzustellen ist.

2. Eine Bescheinigung, ausgegeben von der zuständigen Behörde oder dem Hauseigentümer, in welcher der Wohnort und die Zeitdauer des Mietverhältnisses des Arbeitslosen sowie die Anzahl der Familienangehörigen vermerkt sind in einem Personalausweis laut Art. 12 der Arbeitslosenversicherung.

3. Die Arbeitslosenlegitimation, ausgegeben vom zuständigen PUPP., aus welcher ersichtlich ist, daß der Arbeitslose die gesamte Unterstützung aus dem Arbeitslosenfond entnommen hat.

Die Auszahlung der Unterstützung für Arbeitslose erfolgt für den Zeitraum eines Monates nach Ablauf des Monates vom Datum der zuletzt erhaltenen Unterstützung aus dem Arbeitslosenfond.

Die Arbeitslosen, welche die in dem Reskript vorgesehenen Unterstützungen beziehen sind verpflichtet, auf Ersuchen der Gemeinde sich bei den Gemeindebehörden bei Androhung des Verlustes der Unterstützung zu öffentlichen Arbeiten zu stellen.

Kattowitz.

Die 20 Monate alte Tochter ermordet.

In Chorzow, auf der ul. Krotka 8, wohnte seit längerer Zeit das junge Ehepaar Lewandowski, das eine 20 Monate alte Tochter besaß. Infolge Meinungsverschiedenheiten hat der Ehemann, welcher als Untermaurermeister beschäftigt war, die Ehefrau verlassen. Fünf Monate ertrug sie mit ihrer Tochter ihr schweres Los. Als die Mittel zu einer weiteren Lebenshaltung immer spärlicher wurden, faßte sie einen entsetzlichen Plan. Am Dienstag, um 10 Uhr abends, legte die Frau einen Stoß Holz auf den Ofen, den sie in Brand setzte, worauf sie die Wohnung verließ und dieselbe abschloß. Nach 20 Minuten kehrte sie zurück. Durch den Qualm war das schlafende Kind erstickt worden. Die unglückliche Mutter ist verhaftet und den Gerichtsbehörden überstellt worden.

Metalldiebstahl. In der Nacht zum Donnerstag sind unbekannte Täter in das Metallwarenlager des Thomas Karwot in Kattowitz eingedrungen und haben eine größere Menge von Weißmetall gestohlen. Das Diebesgut wurde von einem Eisenbahnwärter auf der freien Strecke gefunden und dem Geschädigten zurückgegeben.

Königshütte.

Raubüberfall in einem Büro einer Holzhandlung.

Die Bewohner von Königshütte waren am Mittwoch Zeugen eines außergewöhnlich raffinierten Raubüberfalles auf das Büro der Firma „Zeit, Großhandlung für Grubenhölzer", auf der Ligota Gornicza 4.

Zwischen 4 und 5 Uhr nachmittag erschien im Büro ein

Eine Einbrecherbande liquidiert.

Im Königshütter Gebiet treibt seit längerer Zeit eine Einbrecherbande ihr Unwesen, die mehrere Einbrüche auf dem Kerbholz hat. Der letzte Einbruch wurde in das Porzelanwarengeschäft Anna Blaik auf der ul. Marjanska ausgeführt. Den Einbrechern sind Waren im Werte von 3000 Zloty in die Hände gefallen. Die gestohlenen Sachen wurden von den Dieben zu Schleuderpreisen sogar auch gegen Wechselzahlung verkauft. Die energische Nachforschung der Polizei führte am Donnerstag zur Verhaftung des Bandenführers, namens Max Larisch, welcher der Polizei gut bekannt ist. Ueberdies wurden drei Komplizen, gleichfalls der Polizei bekannte Individuen, verhaftet.

Nach der Verhaftung der Einbrecher kamen die Hehler an die Reihe. Nicht weniger als sechzehn Personen wurden verhaftet. Den ganzen Tag hindurch wurden bei den Hehlern Hausdurchsuchungen abgehalten. Das Ergebnis der Hausdurchsuchungen war, daß die Diebesbeute mit Fuhrwerken abgefahren werden mußte. In kurzer Zeit wird die Diebes- und Hehlerbande sich vor der Anklagebank zu verantworten haben.

Lublinitz.

Zusammenstoß zwischen Auto und Fuhrwerk. Ein halbschweres Lastenauto, welches vom Chauffeur Franz Jasiulek aus Lublinitz geführt wurde, ist in das Fuhrwerk des Franz Mrugalla hineingefahren. Dabei wurde das Auto beschädigt. Die Schuld an dem Unfall trifft den Chauffeur, da er keine Genehmigung zur Führung eines Autos besaß.

Geflügeldiebstahl. Zum Schaden des Besitzers Roman Rogowski in Czarny Las wurden 10 Hühner und 3 Truthühner gestohlen.

Myslowitz.

Bergmannslos. Am Mittwoch, um 3,30 Uhr nachmittag, ereignete sich auf der Myslowitzgrube in einer Tiefe von 250 Meter ein Unfall, welcher ein Todesopfer forderte. Der am Pfeiler arbeitende 26 Jahre alte Bergmann Michael Klocek aus Niwka wurde von herabfallenden Kohlenmassen schwer verletzt. Einige Minuten nach dem Unfall ist Klocek an den erlittenen Verletzungen gestorben. Auf die Unfallstelle sind die Vertreter der Bergbehörden und der Staatsanwalt erschienen, um die Ursache des Unfalles festzustellen.

Polizeichronik. In Verbindung mit dem Diebstahl einer größeren Menge von Schnäpse und Liköre zum Schaden des Restaurateurs Klinert in Myslowitz in der Nacht vom 7. zum 8. d. M. hat die Polizei einen gewissen Gerhard Stajcon, ohne ständigen Aufenthaltsort, festgestellt und verhaftet. Er wurde den Gerichtsbehörden in Myslowitz überstellt — In der Angelegenheit des Wohnungsdiebstahles bei Hedwig Koziolkowski in Myslowitz, bei welchem 123 Zloty Bargeld, 3 Meter Seidenstoff und 3 Meter grünen Stoff im Gesamtwerte von 177 Zloty gestohlen wurden, ist der Täter in der Person der Monika Grabowski festgestellt worden. Gegen die Diebin ist die Anzeige erstattet

Pleß.

Einbruchsdiebstahl. In der Nacht zum Donnerstag haben Einbrecher im Rolladen des Gasthauses Karl Krzystolik in Miedzna ein Loch ausgeschnitten und die Scheibe in der Tür ausgeschlagen, worauf sie in das Innere des Gasthauses eingedrungen sind. Die Diebe haben mehrere Flaschen mit Schnäpsen und Tabakwaren gestohlen, deren Wert zur Zeit nicht festgestellt worden ist. Von den Dieben fehlt jede Spur.

Schwientochlowitz.

Ein Hühnerdieb festgenommen. Auf der ul. 16. lipca in Bismarckhütte wurde ein gewisser Alois Lukoszek festgenommen, da er im Besitz von 8 Hühnern war, über deren Herkunft er keine Auskunft geben konnte.

Einschreibungen in die Fortbildungsschule. Im Sinne der Verordnung des Wojewodschaftsamtes hat die Direktion der Fortbildungsschule in Lipine die Einschreibungen in der Zeit vom 20. bis 31. Januar angeordnet. Die Einschreibungen erfolgen in der Kanzlei der Schule 2 von 16 bis 20 Uhr. Alle Arbeitgeber aus den Industrie- und Handelskreisen haben die jugendlichen Arbeiter bis zum 18. Lebensjahr in der Fortbildungsschule anzumelden.

Was sich die Welt erzählt.

Schweres Eisenbahnunglück in Spanien

Madrid, 23. Januar. In Südspanien entgleiste bei Puente Genil ein Schnellzug. Acht Reisende wurden dabei schwerverletzt, zehn erlitten leichtere Verletzungen. Der Heizer und der Zugführer wurden lebensgefährlich verletzt. Das Eisenbahnunglück wird auf Sabotage zurückgeführt.

Ermäßigung des Privatdiskontes in Deutschland,

Berlin. 23. Januar. Der Privatdiskont ist für beide Sichten um je ein Achtel auf sechs Prozent ermäßigt worden.

Passagiere und Mannschaft der gescheiterten „Monte Cervantes" gerettet.

New York, 24. Januar. Ueber Buenos Ayres wird gemeldet: Während eine frühere Meldung die Schwierigkeiten betonte, die sich entgegenstellten, ob alle Passagiere und Angehörige der Besatzung des gescheiterten Motorschiffes „Monte Cervantes" gerettet werden könnten und hinzufügte, daß der Transporter „Vincente Lopez" die Reagle-Bucht auf der Suche nach verlorenen Rettungsbooten durchkreuze, gibt das argentinische Marineamt nunmehr eine Meldung der Marinestation Ushuaia bekannt, daß sämtliche Passagiere und die Mannschaft der „Monte Cervantes" gerettet worden sind.

Meuterei.

Paris, 24. Januar. In einem portugisieschen Hafen kam es zu einer schweren Meuterei der Mannschaft eines Frachtdampfers. Der Kapitän und die Offiziere konnten die Meuterei nicht unterdrücken und mußten die Hafenpolizei zu Hilfe rufen. Zwischen der Polizei und den Matrosen kam es zu einem heftigen Handgemenge, bei dem es zahlreiche Verletzte gab. Schließlich konnten die Führer der Meuterer verhaftet werden.

Eine Augsburger „Konfessions"-Kirche.

Augsburg, 24. Januar. Augsburg begeht die 400-Jahrfeier der „Confessic Augustana". Als Auftakt zu den kirchlichen Feierlichkeiten wird die neuerbaute St. Johannes-Kirche in Augsburg-Nord, Oberhausen am Pfingstmontag, 9. Juni, als „Konfessions"-Kirche eingeweiht werden. Die Schöpfer des Baues der Kirche sind der Architekt Biber, München und Professor Wackerle aus München. Die Kirche ist in modernem Stil auf verhältnismäßig kleinem Grundstück erbaut. Die Ausführung läßt besonders das Handwerkliche in Erscheinung treten.

Blutige Familientragödie.

Rheine, 24. Januar. Der 26 Jahre alte Arbeiter Alois Lehnerd aus Bottrop erschoß heute früh, kurz nach acht Uhr, in der Wohnung seiner Schwiegereltern seine Schwiegermutter, verletzte seine etwa 22 Jahre alte Ehefrau schwer und tötete sich dann selbst durch einen Schuß in die Schläfe. Während die Schwiegermutter sofort tot war, starb Lehnerd auf dem Transport in Krankenhaus. Seine junge Frau, die ihn vor einiger Zeit verlassen hatte und sich seit mehreren Wochen bei ihren Eltern in Rheine aufhielt, ringt mit dem Tode. Der Grund zu dieser Tat ist in einer zerrütteten Ehe zu suchen. Die jungen Leute hinterlassen ein etwa zweijähriges Kind.

Sportnachrichten

Die schlesische Liga auf dem Marsche.

Der „Schlesische Sport" steht vor wichtigen Entscheidungen. Die heute und morgen in Kattowitz tagende Generalversammlung beabsichtigt die Einführung einer „Schlesischen Fußballiga" und befürchtet man in Sportkreisen, daß durch diese Neueinführung dem versteckten Professionalismus Vorschub geleistet wird. Die Gründe, die den Schlesischen Kreisverband zu diesem Entschluß getrieben haben, liegen in einer geplanten Hebung des schlesischen Sportes, ob diese erreicht wird, wird erst die Zukunft zeigen. — Von unseren heimischen Sportvereinen sind es der BB.-Sportverein und die Hakoah, die der „Schlesischen Liga" angegliedert werden sollen und die sich von dieser Neueinführung ein gedeihlicheres Fortkommen, eine bessere Würdigung ihrer Wünsche und eine weitgehende Förderung ihrer fußballsportlichen Interessen versprechen. Mögen sie in ihren Erwartungen nicht zu sehr enttäuscht werden, denn nach der Ansicht einiger Kenner des heimischen Sportes wird diese Enttäuschung nicht zu lange auf sich warten lassen. Die oberschlesischen Lenker des Verbandes werden unseren Vereinsdelegierten am Sonntag die Sache wohl mundgerecht machen und auf die Möglichkeit der Hebung des Provinzsportes durch die Liga hinweisen. Es wird auch an verschiedenen Versprechungen nicht fehlen, ob diese aber wirklich eingehalten werden und unsere Vereine nicht später ihrem Schicksal überlassen werden, wird die Zukunft lehren. Die beteiligten Vereine versprechen sich von der Liga einen finanziellen und sportlichen Erfolg. Der sportliche Erfolg wird vielleicht in geringfügigem Maße erreicht werden, ob der finanzielle auch, ist sehr fraglich. Denn unsere Sportvereine, die finanziell alle nicht glänzend dastehen, werden eine noch größere Belastung auf sich nehmen müssen, da sie gegen Gegner spielen müssen, die örtlich viel weiter auseinander liegen, als bisher, in ihrem Können aber keinen solchen Klassenunterschied aufzuweisen haben, daß sie eine große Zugkraft auf das Publikum ausüben würden. Mögen sie sich gut prüfen, ob sie die mit der Liga verbundenen erhöhten Anforderungen im Stande sein werden, zu tragen, mögen sie sich des Titels halber nicht auf gefährliche Experimente einlassen, die sie unter Umständen ein Stück ihrer bisher erreichten Höhe zurückwerfen können. Von der Liga zum Professionalismus ist ein kleiner Schritt, dessen Folgen aber für unseren heimischen Sport verheerend sein können, da keiner unserer Vereine die damit verbundenen Lasten auf die Dauer tragen kann.

Aus diesen und ähnlichen Gründen muß man vorläufig gegen die Einführung der Liga sein. Unsere „Verantwortlichen" aus dem Bielitzer Unterverband, die, wie wir aus sicherer Quelle erfahren haben, an den Vorbesprechungen in Kattowitz teilgenommen haben, sollen sich vor Augen halten, daß sie das Vertrauen der heimischen Sportvereine besitzen, daß sie aber unweigerlich verlieren, wenn sie gegen die Interessen des heimischen Sportes arbeiten werden. Das letzte Wort werden ja die Vereine selbst haben, mögen sie sich den für das Gedeihen des schlesischen Sportes enorm wichtigen Schritt gut überlegen, klares Auge und klaren Sinn behalten, sich nicht durch glänzende Versprechungen ködern lassen, sondern unbeirrt von allen fremden Einflüssen ihre Entscheidung treffen. Der heimische und der oberschlesische Sport würden durch die Liga eine Verschmelzung erleiden, wobei es sehr fraglich ist, wer davon profitieren wird. — Mögen diese Zeilen den zur Generalversammlung nach Kattowitz fahrenden Vereinsdelegierten ein Mahnwort sein, daß von ihren Entschlüssen das Wohl und Wehe des heimischen Sportes abhängt, dem sie durch unüberlegtes Handeln wahrscheinlich unheilbare Wunden schlagen würden! —

K—y

Das Jubiläum des Verbandes der Verbände.

Das detaillierte Programm des 10jährigen Bestandes des Obersten Sportverbandes, das am 9. Februar in Warschau abgehalten wird, lautet:

10 Uhr — Feierlicher Gottesdienst in der Kirche PP. Wizytek.

10.45 Uhr — Niederlegung eines Kranzes auf dem Grabmal des unbekannten Soldaten.

11 Uhr — Akademie im Saale des W. T. W. Ansprachen: Obst. Obrych, Dr. Orlowicz (10 Jahre Z. Z.) Obstlt. Glabisz (10 Jahre Olymp. Komitee) und Obst. Kilinski (10 Jahre poln. Sport.) Gesänge des Chores Duda.

14 Uhr — Festbankett im W. T. W. und Verteilung der Diplome an verdiente Sportsleute.

Das „Polnische Radio" veranstaltet zur Feier dieses Verbandes ein besonderes Programm mit teilweiser Uebertragung der Akademie im W. T. W. und eines sportlichen Konkurses für Radiohörer.

Nicht nur bei uns ist es warm.

Wie aus Stockholm mitgeteilt wird, mußten die nordischen Winterspiele, verbunden mit der Weltmeisterschaft im Eisschnellaufen mit Rücksicht auf die ungünstige Witterung verschoben werden.

Die Eiscurbingspiele, Militärmeisterschaften und andere Wintersportveranstaltungen mußten auf einen späteren Termin verlegt werden.

Theater.

Heute, Samstag, dem 26. ds. abends 8 Uhr, außer Abonnement, zum erstenmale: „Der Tor und der Tod" von Hugo von Hoffmannstal. Zum Gedächtnis Hugo von Hoffmannstal. Es folgt: zu Felix Salten 60. Geburtstag „Auferstehung", Komödie in einem Akt von Felix Salten, „Schöne Seelen", Lustspiel in einem Akt von Felix Salten.

Aus einem der vielen Zeitungsartikel, die Salten an seinem Geburtstag feierten: „Das Geistige, die sprachliche Kultur des glänzenden Dialogs, die Plastik und die Farbigkeit der Gestalten wirken die künstlerischee Anziehungskraft. Es ist nichts Papierenes in diesen kristallgeschliffenen Komödien. Kein äußerlicher, marionettenhafter Bewegungszwang in Figuren. Man sieht die Menschen. Und wiewohl nichts Modellhaftes an ihnen haften geblieben ist, begegnet man ihnen, nachdem sie uns einer sehen gemacht hat, der sie richtig liebt. Ob es nun junge Aristokraten, oder Opernsänger, oder Aerzte, oder Künstlerfrauen sind, oder wienerische Leute, die als Kellner oder in weniger geachtetem Handwerk das Brot zu einem freudeersehnenden Leben sich erarbeiten oder schenken lassen — mit diesen lächeln und lachen wird jeder. Aber ganz auskosten, lieben wird sie erst, wer Wien mit immer neuer Sehnsucht liebt, die wunderschöne Stadt.

In „Der Tor und der Tod", spielt Herr Walter Simmerl selbst ein Violinsolo.

Am Sonntag, den 26. ds., nachmittags 4 Uhr, außer Abonnement, zu Nachmittagspreisen! „Weekend im Paradies", Schwank in 3 Akten von Arnold und Bach. Ende 6 Uhr; abends 7 Uhr, die erste Wiederholung von: „Der Tor und der Tod", von Hugo von Hoffmannstal, hierauf: „Auferstehung", Komödie in einem Akt von Felix Salten, „Schöne Seelen", Lustspiel in einem Akt von Felix Salten.

Maurermeister Eberhart und sein Sohn

Roman von O. Hanstein



Erster Teil.

„Aber Klementine, biste denn vollkommen von Jott verlassen? Heut' ist der einundzwangzigste März, bis Ostern sind es also noch volle drei Wochen, und du machst „Groß Reine"?

„Unsinn! „Groß Reine! Hast du 'ne Ahnung. Ich nehm' doch nur die choner von de Möbel von wegen heut' mittag?"

„Heut' mittag?"

Ratsmaurermeister Friedrich Eberhart sah verständnislos auf seine bessere Hälfte, die wohlbeleibte Frau Klementine, die, wenn sie nachmittags an schönen Sonntagen mit „Vatern" zum Spandauer Bock oder zu Happold ins Militärkonzert in die Hasenheide fuhr, außerordentlich stattlich auszusehen verstand, die aber zurzeit in ihrem geblümten Morgenrock, das graue Haar unter einer riesigen Haube verborgen und das gutmütige Antlitz mit der großen Nase, dem Erbteil ihres Vaters, den dicken runden, roten Wangen und braunen Augen mit den starken Brauen und Wimpern, erhitzt und bestaubt durchaus keinen anmutigen Anblick bot.

„Aber warum denn?"

Sie trat an ihn heran, und legte ihm die Hand auf die Schulter und ihre Stimme zitterte in Rührung.

„De weißt doch, unser Adolf!"

Der Herr Ratsmaurermeister wollte nicht verstehen.

„Adolf?"

„Er macht doch heut' sein Examen, und wenn er heimkommt, denn is er nicht mehr auf 'm Gumminasium, denn is er doch Student!"

„Den Deibel is er!"

Der Alte suchte bärbeißig zu tun, aber sie kannte ihn.

„Bist ja innerlich auch stolz. Ich glaube, er is der einzige aus unserer ganzen Familie, der das Abenturientenexamen gemacht hat!"

„Hat er's vielleicht schon?"

„Er hat's!"

Sie legte so viel eiserne Ueberzeugung in die Worte, als müsse sie eine ganze Korona ungläubiger und böswilliger Nachbarinnen von dieser Tatsache überzeugen.

„Und wenn schon! Was braucht ein Ratsmaurermeister das Abenturienexamen. So heißt es übrigens gar nicht! Hab' ich's vielleicht? Bin ich nich auch so wer? Blödsinn war's! Hätte schon fünf Jahre im Geschäft sein können! Wird sich wundern, wenn er jetzt mit neunzehn Jahren lernen soll, was ein anderer mit vierzehn lernt".

„Eberhart, denkst du denn wirklich?"

„Vielleicht nicht? Vielleicht noch mehr von euren Ueberspanntheiten? Glaubst du im Ernst, ich wer' ihn studieren lassen? Guck ihn mal an! Ist schon alles verdorben! Ist der vielleicht in Wirklichkeit noch unser Sohn? Wie läuft er 'rum? Wie 'n junger Herr! Ich bin im Kittel gelaufen, wie ich so alt war! Mein Vater war anders! Ich habe von der Kelle auf gedient! Auf 'm Bau gearbeit't, wie jeder! Drum kann ich's auch. Drum macht mir keiner ein X für 'n U! Glaubst du, er klettert auf 'ne Leiter? Ist sich viel zu schade! Ist ein feines Herrchen geworden, und wenn's so weiter jeht, dann kommt ein Tag, wo er dich und mich nicht mehr ansieht, wo er sich seiner Eltern schämt! Lehr' mich die Menschen kennen! Was hat er auszustehen? Kann mal mein schönes Geschäft übernehmen, setzt sich mitten in die warme Wolle! Aber sag's ihm! Glaubst du, er will's? Nee, Alte, bis jetzt hab' ich dir deinen Willen gelassen, jetzt aber Schluß, ehe es zu spät is! Ich hab' keine Lust, zu erleben, daß mein gutes Geschäft mal in andere Hände kommen muß, und mein vornehmer Herr Sohn das Geld verputzt und womöglich auf die andere Seite geht, wenn er seinen ungebildeten Herrn Vater auf der Straße trifft".

Er hatte sich nun wirklich in Aerger und Groll hineingeredet, und Frau Klementine schluchzte.

„Aber Alter!"

Sie fand keine rechten Worte — was der Mann eben in seiner rücksichtslosen Art herausgepoltert hatte, — wollte sie ehrlich sein — auch ihr hatte manchmal schon solch ein Gedanke auf dem Herzen gelegen. Herrgott, sie hatte es niemand gesagt, und doch hart daran getragen. Nicht, daß Adolf ein schlechtes, undankbares Kind gewesen wäre, im Gegenteil, er war weich und gut, nur —, sie dachte daran, wenn sie ihm bisweilen auf der Straße begegnet war, wenn er mit seinen Mitschülern zusammen aus der Schule kam —, wenn sie ihm dann freudig entgegeneilen wollte, ihn wohl auch über die Straße hinüber anrief, hatte er dann nicht oft getan, als sähe und höre er sie nicht, und war schnell in einen Laden gegangen oder um eine Straßenecke gebogen? Wenn sie ihn dann fragte, hatte er sie nicht erkannt; aber sie fühlte es doch — er hatte sich ihrer geschämt, und das tat weh! Und doch!

Nein! Das war ja alles nur äußerlich Nur Jungenart! Im Herzen war er treu, und sie hätte es nicht missen mögen, das stolze, herrliche Gefühl, mit dem sie ihn heute erwartete, ihren gebildeten Sohn.

Sie hob darum jetzt auch wieder ganz mutig und mit dem alten Lächeln das Haupt.

Fortsetzung folgt.

Volkswirtschaft

Skoda-Werke in Polen.

Die Skoda-Werke, Warschau, und die Kabelfabriken in Bromberg und Krakau haben gemeinsam eine Gesellschaft gegründet, die Kabel für die Vergrößerung des innerpolnischen Telefonnetzes herstellen soll. Wie weiter gemeldet wird, schweben zur Zeit Verhandlungen mit dem polnischen Postministerium über die etappenweise Legung eines direkten Kabels zwischen Polen und Westeuropa.

Die Erdöl-Produktion.

Im November v. J. wurden in ganz Polen 5554 Zisternen Petroleumrohöl gewonnen, d. s. um 225 Zisternen mehr, als im Oktober v. J. Die abgesetzte Produktion betrug 5206 Zisternen, d. h. um 360 Zisternen weniger, als im Oktober. Im Berichtsmonat wurden ferner 40 077 262 Kubikmeter Gas gewonnen, wovon 310 Zisternen Gasolin hergestellt wurden, d. s. um drei Zisternen weniger, als im Oktober.

Außerdem wurden 5 Waggons Erdwachs gewonnen. Im November v. J. gab es in Polen insgesamt 4422 Bohrquellen; es wurden von der Produktion der Grube „Boryslaw" exportiert nach der Tschechoslowakei 78.5 Kilo, nach Amerika 7112 Kilo, und nach Deutschland 47838 Kilo, insgesamt 55 028.5 Kilo Erdwachs.

Die Kaufmannschaft und die Reform des Handelsrechtes.

Im Verein polnischer Kaufleute fand dieser Tage eine Konferenz statt, die der Frage der Reform des Handelsrechts gewidmet war. Die lebhafte Diskussion, die sich in der Konferenz entwickelte, beweist, daß die Frage einer Reform des Handelsrechtes in den breitesten Kreisen der Kaufmannschaft das größte Interesse hervorgerufen hat. In ihren Berichten hoben die meisten Redner hervor, daß die gegenwärtige Gesetzgebung bezüglich des Handels und der Industrie längst nicht mehr den tatsächlichen Bedürfnissen entspreche. Eine radikale Reform sowohl des materiellen Handelsrechtes wie auch des Prozeßverfahrens sei eine Notwendigkeit. Die Hauptforderungen des Wirtschaftslebens seien gegenwärtig die Sicherung der Umsätze und die Beschleunigung der Strafprozedur. Außerdem müsse das Recht, sobald es den Bedürfnissen des Wirtschaftslebens gerecht werden soll, den Gläubiger schützen.

Ein Gerichtsverfahren darf für den Schuldner kein mehrjähriges Moratorium, wie dies jetzt der Fall ist, bilden und dem Gläubiger große Verluste bringen. Ferner wurde mit allem Nachdruck darauf hingewiesen, daß die Machinationen der unredlichen Schuldner es ihnen ermöglichen, die Waren unter dem Kostenpreis zu verkaufen, da sie sämtliche hieraus entstehenden Verluste auf die Gläubiger abwälzen. Hierdurch wird der soliden Kaufmannschaft die Konkurrenzmöglichkeit genommen und der ganze Warenumsatz in schädliche Bahnen geleitet. Als Resultat der äußerst interessanten Diskussion wurde folgende Entschließung gefaßt:

„Die Koferenz der polnischen Kaufleute erkennt die Notwendigkeit der Vereinheitlichung des polnischen Handelsrechts an und begrüßt mit Anerkennung die diesbezüglichen Arbeiten des Komitees für Handelsrecht und der Kodifikationskommission unter Teilnahme des Handelsministeriums."

Kaufleuteverband der Autobranche.

Bei der Vereinigung der Polnischen Kaufleute ist ein Verband der Kaufleute der Autobranche ins Leben gerufen worden, der den Zweck hat, die unnormalen Verhältnisse, die zur Zeit im Autoartikelhandel herrschen, zu sanieren. Dem genannten Verband sind zahlreiche Vertreter der größten Firmen der erwähnten Branche beigetreten.

Große Wirtschaftskonferenz in Lodz.

Zwischen dem 25. und 30. Januar soll in Lodz eine größere Wirtschaftskonferenz mit Vertretern der Industriellen und der Arbeiter stattfinden, an der Arbeitsminister Prystor und Handelsminister Kwiatkowski teilnehmen werden. Gegenstand der Beratungen wird das Problem der Arbeitslosigkeit sein.

Die Berechnung der polnischen Wertpapierkurse in fremden Valuten.

Bekanntlich wurden die Kurse für die Wertpapiere, die auf fremde Valuten lauten, bis Ende des Jahres 1929 laut dem Transaktionskurs der Warschauer Börse vom Vortage des Abschlusses des Geschäfts berechnet. Diese Gewohnheit erwies sich als nicht praktisch, da die Transaktionskurse für fremde Valuten in dem Börsenverzeichnis nicht immer angegeben waren. Der Börsenrat hat daher eine Bekanntmachung erlassen, auf Grund welcher folgende Normen zur Berechnung der genannten Wertpapiere bekannt gegeben werden:

„Vom 2. Januar an werden bei der Berechnung des Wertes von Wertpapieren, die auf fremde Valuten lauten, folgende ständige Kurse angewandt werden: für Dollarpapiere 1 Dollar gleich 8,90 Zl., für Papiere in englischen Pfunden — 1 Pfund gleich 43,40 Zl., für Papier in Schweizer Franken — 100 Franken gleich 172 Zl., für Papiere in Danziger Gulden — 100 Gulden gleich 173,50 Zl., für Papiere in französischen Franks — 100 Franks gleich 35 Zl. Für Papiere, die in Goldzloty ausgestellt sind — laut dem Münzgesetz im Einklang mit der Verordnung des Finanzministeriums vom 28. Mai 1924, wobei 100 Goldzloty mit 172 Zloty zu berechnen sind."

Regelung des Verkaufs von Speiseöl.

In letzter Zeit sind Versuche unternommen worden, Speiseöl, namentlich Sonnenrosenöl, aus Rußland und Rumänien nach Polen einzuführen. Die eingeführten Speiseöle sind meistens nicht raffiniert und weisen einen übermäßigen Gehalt an freier Fettsäure auf. Die Gesundheitsabteilung des Warschauer Innenministeriums arbeitet nun eine Verordnung zur Regelung des Handels mit Fetten und Speiseölen aus. Durch diese Verordnung wird unter anderem der Höchstgehalt an freier Fettsäure in den Fetten und Speiseölen auf 0,5 Prozent festgesetzt. Mehr freie Fettsäure enthaltende Fette und Speiseöle sind als gesundheitsschädlich zu betrachten und werden als für die menschliche Ernährung als untauglich disqualifiziert. Die ausländischen Speiseöle sollen nach Angaben der inländischen Fachleute 1 bis 5 Prozent dieser Säure enthalten. Es wäre daher sehr angebracht, daß die Behörden noch vor Erscheinen der Ministerialverfügung sich mit der Angelegenheit der Speiseöleinfuhr beschäftigen möchten. Die eingeführten Speiseöle müßten vor der endgültigen Zollabfertigung durch die staatlichen Institute zur Prüfung der Lebensmittel auf ihren Gehalt an freier Fettsäure geprüft werden, um die einheimische Oelindustrie vor einer schädlichen Konkurrenz durch ausländische minderwertige Speiseöle zu schützen.

Erhöhte Zuckerproduktion.

Die diesjährige Zuckerkampagne in Polen steht kurz vor dem Abschluß und dürfte insgesamt etwa 804.000 Tonnen Weißzucker ergeben, was im Verhältnis zur vorjährigen Kampagne einen Mehrertrag von etwa 130.000 Tonnen bedeuten würde. Das Rendement der Rüben wird im Durchschnitt auf 19 Prozent angenommen. Die Produktionsüberschüsse der Kampagne werden vermutlich 400.000 Tonnen Weißzucker übersteigen, zumal der Inlandsverbrauch in den Monaten Oktober — Dezember geringer war, als in derselben Zeitspanne des Vorjahres, Die aus dem Exportgeschäft resultierenden Verluste werden angesichts der niedrigen Notierungen auf dem Weltzuckermarkt für die laufende Kampagne höher veranschlagt, als 1928-29. In den nächsten Tagen wird eine Verordnung der Minister für Industrie und Handel, Finanzen und Ackerbau über die diesjährige Höhe der Inlandskontingente erwartet.

Radio

Samstag, 25. Januar.

Breslau. Welle 325: Unterhaltungskonzert. 17,55 Achtung! Ihr spielt alle mit. Eine Orchesterspielstunde mit einem Tablett Wassergläsern, Kochlöffeln und Blechsaxophonen. 18,30 Französisch für Anfänger. 18,55 Landwirtschaft. 18,55 Abendmusik. Aus Operetten. 20,00 Volkstümliches Konzert. 22,30 Tanzmusik.

Berlin. Welle 418: 14,00 Buntes Allerlei. Schallplattenkonzert. 16,10 Vergessene Komponisten. 16,30 Unterhaltungsmusik. 18,00 Jugend und Gegenwart. 18,30 Französisch für Anfänger, 19,00 Schlager, 19,30 Zum 75. Geburtstage Eduard Meyers. 20,00 Volkstümliches Konzert. Anschließend Tanzmusik.

Prag. Welle 486,2: 11,15 Schallplattenmusik. 12,35 Preßburg. 16.30 Jazzorchester. 18.10 Arbeitersendung. 19.05 Unterhaltungsabend. 20,30 Weinberger Gesangsquartett. 21,00 Heitere Musik. 22,20 Konzertübertragung. 23,00 Konzertübertragung aus dem Grandcafe „Praha".

Wien. Welle 516,3: 11,00 Schallplattenvorführung. 15,15 Jugendbühne: „König Richard 2.". Geschichtliches Trauerspiel von William Shakespeare. 18,15 Konzertakademie. 20,05 Einakterabend. „Susannes Geheimnis" von Ermano Wolf-Ferrari. 21,05 „Die Abreise" Musikalisches Lustspiel von Eugen d'Albert. 22,00 Abendkonzert.

Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg. Druckerei „Rotograf", alle in Bielsko.
Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko.